

Msgr. Wilhelm Lütkehaus und die Salvator-Gemeinde – Zum 120. Geburtstag

Geboren wurde Wilhelm Lütkehaus am 8. Juli 1900 in Gelsenkirchen und wuchs zusammen mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder Ferdinand August in Gelsenkirchen-Ückendorf auf. Zunächst erlernte er den Schlosserberuf und arbeitete als Flugzeugmechaniker in Johannisthal (Berlin), wo 1909 der erste deutsche Flughafen erbaut worden war und sich schnell viele Flugzeughersteller angesiedelt hatten.

Doch Wilhelm Lütkehaus holte das Abitur nach und studierte ab dem Sommersemester 1925 in Münster als Mitglied des dortigen Priesterseminars Collegium Borromaeum Theologie.

Am 5. April 1930 wurde er zum Priester geweiht und wirkte zunächst für knapp zwei Jahre als Kaplan in Gladbeck, bevor ihn sein Heimatbischof nach Berlin sandte, wo er Msgr. Grabe als Hilfe zugeteilt wurde. Theodor Grabe selbst, ebenfalls Westfale, war 1906 nach St. Matthias geschickt worden, um die dortige Ausgründung einer neuen Gemeinde, St. Elisabeth, voran zu bringen. Geistliche in St. Matthias kamen aufgrund einer entsprechenden Vorschrift in der Gründungsurkunde der Kirche aus dem Bistum Münster. Grabe baute die Kirche in der Kolonnenstraße. Da er in Lichtenrade Baugrundstücke für ein Kinderkrankenhaus und eine Kirche erworben hatte und ab 1930 auch für die Lichtenrader Katholiken zuständig wurde, gleichzei-

tig aber Pfarrer von St. Elisabeth blieb, benötigte er einen Helfer. In einem Schreiben vom 25. September 1932 zur Begrüßung seines Kaplans schilderte er die Zustände in Lichtenrade. 7 weitere Dörfer zählten zur Gemeinde:

„Der Bezirk ist so groß wie ein Münsterländischer Landkreis. Überall in Lichtenrade und den Dörfern wohnen die Katholiken zerstreut, vielleicht 1500. Die werden Sie aufsuchen müssen, also ein großes, sehr großes Arbeitsfeld. Jugendvereine müssen gegründet werden etc.

Kommen Sie mit gutem Mut und Gottvertrauen.“

Am Sonntag, 9. Oktober 1932, traf Kaplan Lütkehaus in Berlin ein und bezog im gerade erst fast vollendeten Pfarrhaus seine Wohnung über dem Pfarrsaal. Tatsächlich gab es viel für den jungen Kaplan zu tun: Zu den gottesdienstlichen und seelsorglichen Aufgaben kamen bald solche in der Verwaltung der von Msgr. Grabe für das Kinderkrankenhaus errichteten Stiftung St. Elisabeth-Haus. Schon im Juni 1933 ernannte Msgr. Grabe Wilhelm Lütkehaus zum Mitglied im Vorstand und zu seinem Stellvertreter bei Verhinderung. Im September 1934 ließ er das notariell beim Preußischen Kammergericht beglaubigen und bevollmächtigte seinen Kaplan, Kaufverträge über die zu verkaufenden Parzellen aus dem Bauterrain im Norden Lichtenrades abzuschließen und alle Erklärungen abzugeben, die zur



Grundbucheintragung der neuen Eigentümer erforderlich waren.

Als Msgr. Grabe am 27. September 1935 unerwartet starb, wurde Kaplan Lütkehaus zum neuen Vorsitzenden der Stiftung ernannt. Mit Wirkung vom 1. Mai 1936 wurde Salvator als kirchlich-seelsorglich selbständige Kuratie errichtet, Kaplan Lütkehaus Kuratus. Vermögensrechtlich verblieb es zunächst noch bei St. Elisabeth. Die Beziehungen waren kompliziert, was daraus resultierte, dass die Stiftung mit dem Umzug von Pfarrer Grabe ihren Sitz nach Lichtenrade verlegt hatte. Nur das Grundstück von Kirche und Pfarrhaus war am 7. November 1932 von ihr an den Gesamtverband der Katholischen Kirchengemeinden Groß-Berlins verkauft worden.

Zum 31. März 1937 wurde die Kuratie selbständig und zum 1. Oktober 1940 wurde Salvator zur Pfarrei erhoben. Auf seine Bewerbung hin wurde die neu errichtete Pfarrei Kuratus Lütkehaus verliehen und er wurde ihr erster Pfarrer.

In dieser Zeit hatte er nicht nur den weiteren Ausbau und die Ausstattung von Krankenhaus und Kirche vorangetrieben, sondern auch 1936 in Blankenfelde eine Kuratie gegründet und die Kirche St. Nikolaus, die am 25. April 1937 geweiht wurde, gebaut.

Pfarrer Lütkehaus war bei den Baugeschehnissen in Salvator immer auch persönlich handanpackend dabei: Es gibt Fotos von ihm, wo er selbst hoch oben auf dem Baugerüst den Ausbau des Kirchturms beobachtet oder andere, auf denen er beim Steineklopfen nach dem Kriege hilft. Als die Fenster in die Kirche eingebaut wurden, fuhr er mit eigenen Vorschlägen zur Gestaltung zu Puhl & Wagner.

Beim Ausbau des Kinderkrankenhauses, das ihm eine Herzensangelegenheit wurde, organisierte und half er, wo immer es ging. So wurde das Krankenhaus schon 1948 modernisiert, 1955 baute man es um, 1962 entstand ein Schwesternwohnheim.

Bei der Kirche wurde u. a. der Glockenturm zu Ende gebaut und schließlich 1955 - 1956 die Kirche so fertiggestellt, wie sie ursprünglich geplant war. 1963 gelang es ihm, eine Orgel einbauen zu lassen.

Ein großes Interesse für Musik und Kunst zeichnete ihn aus. Mit Künstlern (z. B. dem Bildhauer Paul Dierkes) und Schriftstellern (z. B. Will Grohmann, für den er 1968 die Grabrede hielt) war er befreundet, ebenso mit den beiden ersten Domkapellmeistern und Leitern des Chores der St. Hedwigskathedrale, Prälat Karl Forster und Monsignore Anton Lippe.

Er reiste gern, brachte auch unzählige Male die Schwestern vom Kinderkrankenhaus persönlich nach Bestwig, wenn dort Wahlen, Besuche bei der Generaloberin oder andere wichtige Ereignisse anstanden. Bei der Seligsprechung von Placida Viel (2. Generaloberin des Ordens der Schwestern der Heiligen Maria Magdalena Postel und Gründerin der deutschen Niederlassung in Heiligenstadt) 1951 reiste er mit nach Rom.

Als die Katholikenzahl in Lichtenrade Mitte der 60er Jahre stark anstieg, gründete er noch einmal eine Tochtergemeinde: „Zu den Heiligen Martyrern von Afrika“, die dann von Pfarrer Glowienke aufgebaut wurde.

Bis zum Beginn der 60er Jahre gab er im Ulrich-von-Hutten-Gymnasium Religionsunterricht. Viele Jahrgänge von Kindern hat er zur Erstkommunion geführt.

Mit der evangelischen Gemeinde wurden enge und gute Kontakte gepflegt.

Ehrungen wurden ihm 1967 zuteil: Er erhielt das Bundesverdienstkreuz

erster Klasse und wurde zum Monsignore ernannt.

Bis zum Juni 1972 leitete er die Gemeinde, dann ging er in den Ruhestand. Die Stiftung St. Elisabeth-Haus führte er noch bis 1974. Am Gemeindeleben nahm er weiter regen Anteil.

Das Feiern mit der Gemeinde war ihm immer wichtig und so freute er sich 1980 schon auf die Faschingsfeiern, sein goldenes Priesterjubiläum am 5. April und seinen 80. Geburtstag. Doch es kam anders: Am Sonntag, 10. Februar 1980, besuchte er noch am Nachmittag das Konzert der Brandenburgischen Kammersolisten mit dem Organisten Etzel Gundlich, der auch viele Jahre in Salvator gewirkt hatte. Am Abend erlitt er einen Schlaganfall und musste ins Krankenhaus gebracht werden. Am 14. Februar verstarb er an den Folgen dieses Schlaganfalls. Requiem und Beerdigung fanden am 21. Februar 1980 statt. Er wurde auf dem St. Matthias-Friedhof bestattet.

Die Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, an seinem 80. Geburtstag am 8. Juli 1980 ein abendliches Dank-Hochamt, musikalisch vom Kirchenchor gestaltet, zu feiern. Anschließend wurde vor seinem Wohnhaus eine Eiche gepflanzt und es gab ein fröhliches Gartenfest.

Sein Grabstein vom Matthias-Friedhof hat, wie der seines Vorgängers, seit 2010 in unserem Garten vor der Kirche seinen Platz gefunden.